

# Im Gespräch mit...

## ... Michaela Gerritzen

*Mitarbeiterin Landesfachstelle Frauen und Familie BELLA DONNA (der Suchtkooperation NRW). Sie koordiniert das Landesprogramm „KIPS Prävention NRW“.*

### **Welche Rolle nehmen die Kommunen, die zum Gelingen gesundheitsförderlicher Projekte beitragen können, in dem Landesprogramm ein?**

Die Kommunen nehmen auf jeden Fall eine wichtige Rolle ein, weil einmal sind Sie Einrichtungen, die wir fördern über das Landesprogramm natürlich in der Kommune verankert/ verortet. Und mit vielen anderen Akteurinnen und Akteure, die ebenfalls mit der Zielgruppe arbeiten auch, das heißt die Kommune spielt eine wichtige Rolle nicht nur bei der Finanzierung, da kommen wir später ja noch mal zu, das ist auch wichtig. Aber auch, um die Akteurinnen und Akteure auch miteinander zu vernetzen und gemeinsam für die Zielgruppe zu arbeiten und sich abzustimmen, das ist ganz besonders wichtig.

### **Warum sind Kooperationsvereinbarungen zwischen öffentlichen Einrichtungen und kommunalen Akteurinnen und Akteuren ein Bestandteil von „KIPS Prävention NRW“? Welchen Mehrwert haben sie?**

Das ist eine spannende Frage. Wir bieten eine Fortbildung hier in der Landesfachstelle dazu an und auch im Rahmen von KIPS Prävention NRW haben wir da viele Erfahrungen gemacht. Weil die Frage kommt tatsächlich von den Akteurinnen und Akteure, was ist der Mehrwert und es ist einfach so, wenn man gemeinsam abgestimmt handelt, eine gemeinsame Haltung entwickelt und eine gemeinsame Sprache entwickelt. Dann ist es einfach so, dass es zielführend ist und man schneller zu einem Ergebnis kommt, was für die Zielgruppe gut ist. Das ist ein Prozess, der dauert lange, der ist auch anstrengend und man muss auch Ressourcen einsetzen, aber es lohnt sich. Wir haben positive Beispiele im Rahmen von KIPS Prävention NRW vor allem da wo z. B. Jugend- und Gesundheitsamt zusammengearbeitet haben, sich auf den Weg gemacht haben und eine verbindliche Kooperationsvereinbarung entwickelt haben. Das bedeutet sie haben sich zusammengesetzt, haben über das Thema gesprochen und über die Zielgruppe gesprochen und haben geschaut welche Akteurinnen und Akteure haben wir in der Kommune und was können wir gemeinsam tun und nicht nur kurzfristig, sondern gebend auch abgestimmt und langfristig.

### **Warum haben Sie sich für den Weg verbindlicher Kooperationsvereinbarungen entschieden?**

Ich glaube, dass es wichtig ist auch, wenn es ein bisschen blöd klingt verschriftlich zu haben. Allerdings und den Weg gemeinsam zu gehen. Also es reicht glaube ich nicht einfach nur darüber zu sprechen, weil dann sind wir eher bei Vernetzung und nicht bei wirklicher Kooperation. Kooperation bedarf einem langen Abstimmungsprozess und wenn diesen

Prozess, diesen Weg gemeinsam geht. Dann entwickelt sich vertrauen, dann entwickelt sich eine gemeinsame Motivation und führt zu dem Ergebnis, dass man gemeinsam für die Zielgruppe arbeitet. Und wenn man das verschriftlicht. Dann hat man etwas, woran man sich ran lang hangeln kann und das darf dann allerdings auch nicht in der Schublade landen. Das haben wir auch erlebt, das stimmt das gibt es. Aber wenn es dann eine steuernde Instanz gibt, die den ganzen Prozess steuert und lebt, dann kann es funktionieren.

**Erfahrungen zu teilen und sich gegenseitig kollegial zu beraten kann Projektverantwortliche unterstützen. Wie werden die geförderten Projekte von Ihnen begleitet?**

Die geförderten Projekte werden jetzt seit dreieinhalb Jahren von uns begleitet hauptsächlich durch mich. Das geht einmal natürlich so durch E-Mailverkehr, Telefonate. Es gibt sehr sehr viele Fragen gerade am Anfang zum Fördermittelmanagement. Das ist eine schwierige Geschichte gewesen. Zusammen mit meiner Kollegin Daniela Teigelkamp, die den ganzen Bereich Finanzen macht, haben wir das wirklich sehr eng begleitet. Ich habe die Projekte regelmäßig besucht so, dass wir schauen, dass wir nah dran sind. Es gibt regelmäßige Vernetzungstreffen, das bedeutet wir haben am Anfang digital getroffen, aber auch in Präsenz. Wir tauschen uns aus zu wichtigen Themen rund um das Landeprogramm, aber auch zu wichtigen Themen z. B. nachhaltige Finanzierung oder es gibt einen fachlichen Input zum Thema Resilienz-Stärkung. Und es gibt eine tolle Internet-Plattform zum Austausch „BELLADONNASocial“ von der Landesfachstelle. Da hat KIPS Prävention NRW eine Gruppe, da können sich alle Fachkräfte informieren und austauschen.

**Was können Sie Praktikerinnen und Praktikern aus den Kommunen nach 28 bewilligten Maßnahmenanträgen auf dem Weg mitgeben, die den Aufbau von Unterstützungsstrukturen für Kinder psychisch und suchtkranker Eltern stärken wollen?**

Ich denke, was wichtig ist und das ist auch ein bisschen so in der Entwicklung der Kooperationsvereinbarungen teil, miteinander zu reden. Miteinander zu reden, sich kennenzulernen. Oft kennen sich die Systeme nicht, Suchthilfe, Jugendamt, Gesundheitsamt. Klar zu haben, welches gemeinsames Ziel sie haben in Bezug auf die Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern. Und sich dann eine gemeinsame Sprache und eine gemeinsame Haltung zu entwickeln. Ich glaube so etwas ist wichtig. Z.B. auch Fachtage zu organisieren, gemeinsam ein Ziel zu erarbeiten und sich diese Thematik zu widmen. Ich glaube das ist ein wichtiger erster Schritt. Und klar, wenn es um das Thema Finanzen geht muss man gucken wie die Haushaltslage in den Kommunen ist. Aber ich glaube, wenn die wichtigen Vertreterinnen und Vertretern in einer Kommune wissen worüber sie reden und wissen um die Bedarfe in der Kommune, das es kann noch einfacher ist zu entscheiden.

**Alle unsere Interviewpartnerinnen und Interviewpartner bitten wir zum Abschluss des Gesprächs, folgenden Satz zu vervollständigen: „Die Landesinitiative Gesundheitsförderung und Prävention bedeutet...“**

...für mich eine wichtige gemeinsame Initiative verschiedener gemeinsamer Akteurinnen und Akteure, die sich miteinander vernetzten und sich durch ihre gebündelten Aktivitäten wesentlich für die Förderung von Präventionsmaßnahmen in NRW einsetzen und so letztendlich auch Kindern aus Familien aus Suchtbelastung und psychischen Erkrankungen eine Stimme geben.